Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 1 (1906-1907)
Heft: 10

Artikel: Die Hauptrichtung des Lebens
Autor: Hagmann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-131503

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und nach dem Gesetz, daß erlittene Unbill weiterwurmt, auch nachdem längst andere, weit bessere Verhältnisse eingetreten sind, ist bis heute das Mißtrauen der Demokratie gegen die Religion nicht ausgetilgt worden.

Es war eine gebrochene, zerfallende religiöse Kultur, die auf dem Boden der Reaktion wuchs. Was half's, daß man mit Gepränge das Reformationsjubiläum anno 1817 und 1821 feierte, daß man alle guten Geister der Reformationszeit anrief, wo man die Gegenwart nicht mehr verstand, wohl auch mancherorts nicht verstehen wollte.

1848 kam, mit ihm die Demokratie in neuer Gestalt, nicht schwächer, aber tiefer wurzelnd. Und dann ihr Wachstum ins Ungeheure über die alten Formen hinaus infolge der industriellen Entwicklung, die Sozialdemokratie mit ihrem leider nur zu gerechtfertigten Haß gegen eine Religion, die ihr kein Verständnis und wenig guten Willen entgegentrug. Von religiöser Kultur konnte gar nicht mehr geredet werden. Umso machtloser stand man da, wie nun auch in fieberhaftem Wetteifer sämtliche Zweige der exakten Forschung nie geschaute Blüten trieben, wie Technik und Verkehr die Welt umkehrten, und die sozialen Fragen in nicht enden wollender Reihe aus der Tiefe stiegen. Ein kurzes Anhalten noch in den kriegerischen sechziger und siebziger Jahren und dann das namenlose Chaos, das wirrste Durcheinander menschlichen Geisteslebens, das vielleicht je vorgekommen ist. Eine tolle Jagd über die Felder alter religiöser Kulturen hinweg. Wer aber noch seine Religion sich wahrte, brach entweder in ein verdammendes Urteil aus über die gottentfremdende Weltentwicklung oder er hatte irgendwo an stiller Stätte noch seinen Blumengarten, wo er seine Seele labte; im Lärm des Tages, in der Gasse wußte er mit seinem Glauben wenig anzufangen. B. Hartmann.

(Schluß folgt.)

Die Hauptrichtung des Lebens.

In seinen soeben erschienenen „Grundlinien einer neuen Lebensanschauung“ äußert sich Rudolf Eucken auch über Erziehung und Unterricht. Dieses Gebiet, bemerkt er, „wird mit besonderer Stärke von den Schwierigkeiten betroffen, welche der Mangel einer Hauptrichtung des Lebens und einer innern Ueberlegenheit gegen die Zeitoberfläche erzeugt.“

Einen Augenblick macht uns dieser Satz betroffen, da wir von Hauptrichtungen des Lebens alle Tage mit großer Bestimmtheit schreiben sehen und sprechen hören. Die Bildung betonen die einen, das selbsteigene Schaffen die andern, das sittlich-religiöse Empfinden die dritten,

verleihe die wahre Lebensrichtung. Dieser sucht sie aus den individuellen Kräften, jener aus den sozialen Werten zu entwickeln.

Und soeben ist ein Werk erschienen, das hinsichtlich der Erziehung und des Unterrichts eine Hauptrichtung geltend macht, von der man wohl sagen darf, daß sie eine innere Ueberlegenheit gegen die Zeitoberfläche involviere. Wir meinen Dr. F. W. Foersters „Schule und Charakter*),“ dessen Titel schon darauf hinweist, daß der Verfasser das Schwergewicht auf die Charaktererziehung legt. Und das Buch ist es wert, wieder und wieder gelesen zu werden; es bedeutet nicht bloß eine weitgehende Ergänzung seiner „Jugendlehre,“ es ist vielfach eine Art Bekenntnis der Stellungnahme des Autors zu den höchsten Fragen des Lebens. Und es wird andere zur Stellungnahme drängen.

Schon der erste Satz, daß keineswegs die gesellschaftliche Entwicklung den Charakter, sondern umgekehrt dieser die gesellschaftliche Entwicklung bestimme, fordert zum Nachdenken auf. Nicht minder das erste Kapitel, welches auf die Gefahren einseitiger Erziehung hinweist. Er verurteilt die moderne Intellektschule, die isolierte Kunsterziehung, die einseitig physische Pflege des Sportlebens. Ihnen allen macht er zur Grundbedingung echte Charakterbildung. Erst der Charakter, so führt er aus, ermöglicht durchgängig logisches Denken; er veredelt und verfeinert den Kunstgenuß; er weist die physischen Kräfte höhern Zielen zu. Ein durch Charakterstärke gefestigter Wille ist ungleich höher zu stellen als angehäuftes Wissen. Charakterbildung bedingt echte Gesittung, diese ein abgeklärtes Ethos. Denjenigen gegenüber, welche über das Ethos die Religion oder gar die Konfession stellen, gibt er zu bedenken, daß die Religion nicht durch die Moral ersetzt, vielmehr durch letztere unersetzlich werde.

So stellt denn Foerster Charakter und Charakterbildung ins Zentrum aller Schulbildung und schafft sich so eine breite, unerschütterliche Grundlage für die folgenden Auseinandersetzungen. Sie sind den Problemen des Gehorsams und der Disziplin gewidmet und gehören ohne Widerrede zu dem besten und feinsinnigsten, was über dieses Gebiet je geschrieben worden ist. Lehrer, Geistliche, Erzieher in jeder Gestalt werden die größte Förderung in ihrer Aufgabe verspüren, das Werk zu studieren und dutzend scharfsinnige Hinweise und Ratschläge zu beherzigen. So sehr man versucht wäre, kapitelweise den Inhalt wiederzugeben, man muß es unterlassen, schon aus Furcht, dem Zusammenhang durch eine abgebrochene Angabe zu schaden und die Zahl der Leser zu vermindern. Ein echter Erzieher, sagt Nietzsche, ist ein Befreier, und Foerster befreit in der Tat von vielfachen Irrtümern, Unklarheiten und der Verödung einseitiger Lebensführung.

Freut es uns also zu betonen, daß wir mit den Grundauffassungen Foersters bezüglich der Charakterbildung und Wertung völlig

*) Zürich 1907, Verlag von Schultheß & Cie. Preis Fr. 3. 80.

einig gehen, so möchten wir doch einige Einwendungen und kritische Bemerkungen bei dieser Gelegenheit nicht ganz unterdrücken.

Wir halten es, um damit zu beginnen, nicht für zulässig, Seele und Leib in gegensätzlichem Sinne allzu scharf auseinander zu halten, da eines ohne das andere, so lange wir von Erziehung reden, nicht zu denken ist. Desgleichen ist zu vermeiden, das Ethos den physischen Lebenskräften, dem Intellekt, der Phantasie gegenüberzustellen oder gar das eine dem andern Moment unterzuordnen. Die eine Veranlagung ist nicht mehr- oder minderwertig als die andere; vielmehr ist jede anderswertig und läßt eine direkte Vergleichung schwerlich zu. Ferner scheint es uns, Foerster äußert sich allerdings nicht mit Bestimmtheit darüber, daß er den Wert des Spieles, der Handfertigkeiten, des Experimentes, der Beobachtungen, gerade in Hinsicht auf die Charakterbildung nicht hoch genug anschlage. Desgleichen halten wir dafür, daß das Beispiel des Erziehers, das nachahmungswürdige Beispiel in die Charakterförderung der Jugend bestimmend eingreife.

Ueber zwei weitere Punkte fürchten wir, wird man sich schwerlich verständigen. Einmal über die Wertung der Askese für das Leben. Uns scheint ein weitgehendes Bedürfnis nach Askese nicht auf Charakterstärke, sondern auf einen Zweifel in die Charakterstärke hinzudeuten. Wohin sie führt, hat uns H. v. Eicken in seinem Werk: „Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung" trefflich dargestellt. Und wie sich, um das eine zu berühren, eine ausgeprägte Neigung zur Askese mit künstlerischem Schaffen befreunden soll, ist uns unvorstellbar. Man studiere diesbezüglich die Bestrebungen des Puritanismus.

Der andere Punkt berührt die Herauskehrung des Autoritativen. Hier wird behauptet, nur das monarchische Prinzip in Erziehung und Schulung führe zu Charakterbildung; andere, und mit ihnen Foerster, neigen zum demokratischen Prinzip. Er weist es sogar (pag. 191) von der Hand, mit sich selber in Widerspruch zu geraten, wenn er gelegentlich die autoritativen Erziehungsmittel schärfer herauskehrt. Jedenfalls wird der verehrte Verfasser zugeben, daß hierin jede Einseitigkeit von Uebel ist. Auch die Schulen des Jesuitenordens und jegliche Drillmethode schwören auf das Autoritative. Mit diesen sich in der Schulung des Charakters zu verassocieren, wäre weder förderlich noch wünschbar.

Die gefallenen Bemerkungen, seien sie zustimmender oder kritischer Art, mögen dem Verfasser den Beweis liefern, mit welch hohem Interesse wir seinen Auseinandersetzungen gefolgt sind. Mögen seine Bestrebungen jener Hauptrichtung des Lebens, von der wir anfänglich sprachen, die Wege bahnen und den Erziehern die Aufgabe, diese Wege zu gehen, erleichtern.

Hagmann.